



Uwe Klußmann / Joachim Mohr (Hg.)

DIE WEIMARER REPUBLIK

Deutschlands erste
Demokratie



DVA

SPIEGEL
BUCHVERLAG

früheren Dynamik verloren. Nach dem Tode des ersten Präsidenten der Republik, des Sozialdemokraten Friedrich Ebert, fehlte den republikanischen Kräften eine Integrationsfigur. Bei der Wahl des Reichspräsidenten 1925 folgte auf den Sattlergesellen Ebert der rechtsgerichtete Gutsbesitzer und Generalfeldmarschall a. D. Paul von Hindenburg. Er wurde zu einer Art Ersatzkaiser. Warum Hindenburg bis zum Ende der Republik deren dominierende Figur blieb, darüber sprachen die Herausgeber dieses Buches mit dem Stuttgarter Historiker Wolfram Pyta.

Eine trügerische wirtschaftliche Stabilität verdeckte ab 1924 zunächst, wie wenig gefestigt die Republik war. In den Jahren bis 1929 entfaltete sich vor allem in den großen

Städten ein aufregendes kulturelles Leben in Theater, Film, Literatur, Malerei und Architektur.

Die kulturelle Blüte konnte den politischen Ruin der Republik indes nicht verhindern. Die Weltwirtschaftskrise ab 1929 führte zu Massenarbeitslosigkeit; die Gegensätze zwischen den verfeindeten gesellschaftlichen Milieus brachen hervor: Rote Revolutionäre mobilisierten gegen gemäßigte Reformer, Rechtsextreme bekämpften sogenannte Vernunftrepublikaner. Wie skrupellos rechtsgerichtete Kräfte die Demokratie zerstören wollten, offenbarte der nationalistische Großverleger Alfred Hugenberg bereits 1928: »Wir müssen den parlamentarischen Weg missbrauchen, um in die Machtstellungen des Staates zu kommen,

mit der festen Absicht, eines Tages von diesen Machtstellungen aus das Parlament zu vernichten.«

Mit dem Scheitern einer Großen Koalition zwischen Sozialdemokraten und bürgerlich-konservativen Parteien im März 1930 spitzte sich die Krise der Republik zu. Die SPD, die stärkste der demokratischen Parteien, gelangte nicht wieder an die Regierung. Die Sozialdemokraten verloren Wähler zugunsten der Kommunisten und wurden von ihnen als »Sozialfaschisten« und »Hauptstütze der Kapitaldiktatur« geschmäht. So blieb die politische Linke hoffnungslos geschwächt.

Die Wähler der bürgerlichen Mitte und der konservativen Parteien gerieten hingegen mehr und mehr in den Sog der NSDAP. Die

präsentierte sich mit uniformierten Straßenkämpfern als Volkspartei des Protestes und als Aufstand einer jungen Generation gegen ein »verkalktes« System republikanischer »Bonzen«. Den Nazis gelang es, mit der Parole von der »Volksgemeinschaft« sowohl antikapitalistische Sehnsüchte nach sozialer Veränderung als auch konservative Wünsche nach Ordnung zu bedienen. Als besonders anfällig für die NSDAP-Parolen erwies sich dabei die Landbevölkerung in protestantischen Gegenden; Katholiken und organisierte Linke blieben eher auf Distanz.

Die gemäßigten bürgerlichen Kräfte waren gegen den Ansturm der Hitler-Bewegung machtlos. Die ab 1930 wechselnden Kanzler regierten zunehmend mit Notverordnungen

des Reichspräsidenten. So sank der Einfluss des Wahlvolkes auf die Politik, und die Demokratie wurde diskreditiert. Die Sehnsucht nach einem neuen Menschen war weit verbreitet, wie der Schriftsteller Philipp Blom in einem Essay über »Träume und Albträume« jener Zeit schreibt. Daraus speisten sich auch die totalitären Bewegungen.

Im Juli 1932 erlangten NSDAP und KPD bei der Reichstagswahl gemeinsam eine absolute Mehrheit – damit war die demokratische Republik lahmgelegt. Ein letzter Versuch des Reichskanzlers Kurt von Schleicher Ende 1932 /Anfang 1933, die »Machtergreifung« Adolf Hitlers zu verhindern, lief auf eine getarnte Militärdemokratie hinaus. Im Januar 1933